

**Die Kleider- und Schuhsteuerung.**

Fast noch empfindlicher als unter der Teuerung und Knappheit der Lebensmittel leiden die breiten Schichten der Bevölkerung bis weit hinauf in den oberen Mittelstand unter der ungeheuren Verteuerung der Schuhe und Kleider. Da man es veräumt hat, auf diesem Gebiete rechtzeitig aller Verschwendung des Materials durch die Luxusbedürftigen einen Riegel vorzuschieben, so ist derzeit die Teuerung bereits durch eine vorhandene Knappheit der Rohstoffe begründet und es besteht nur mehr sehr geringe Aussicht, durch tatkräftige Eingriffe eine fühlbare Besserung der Preislage herbeizuführen. Die Baumwollstoffe und das Sohlenleder beansprucht bis auf einen ganz geringfügigen Rest der Krieg. Die Zivilbevölkerung ist auf Ersatzstoffe angewiesen. Hätte hier rechtzeitig eine vernünftige Spar- und Verteilungswirtschaft eingeseht, so wäre dabei un schwer das Auslangen zu finden gewesen. Aber man lebte sinnlos in den Tag hinein, ließ nach Herzenslust leben und vergeuden und die Preise ins Phantastische emporwachsen. Die Ersatzstoffe sind heute kaum erschwinglicher als die Stoffe, auf welche die Kriegführung ihre Hand legen mußte. Für eine mehrköpfige Familie kann heute der Zwang, Kleider und Schuhe nachschaffen oder auch nur erneuern zu müssen, zum finanziellen Zusammenbruch oder — günstigeren Falles! — zur bleibenden Verschuldung führen.

Man erteilt den wohlfeilen Rat, die „zurückgelegten“ Kleider und Schuhe wieder hervorzuholen, ein wenig ausbessern oder wenden oder färben zu lassen. Man vergißt daher nur das Eine, daß die minderbemittelten Volksschichten, als zu Kriegsbeginn von den verschiedenen Sammelaktionen an ihre Mildtätigkeit und ihren Patriotismus appelliert wurde, alles hergaben, was sie an zurückgelegten Sachen besaßen. Damals kam ja sozusagen jede Woche ein anderer Sammelwagen durch die Gasse. Die damals vor den Schälmeien der Pfadfinder selbstjüchtig ihre Ohren und ihre Herzen verschlossen, sind heute gut daran, die Freigebigen und Gutherzigen sehen sich heute bitter gestraft. Und gerade die ärmeren und Mittelstandskreise gaben damals alles, was sie halbwegs entbehren zu können glaubten . . . .

Mit billigen Ratschlägen ist also hier nichts getan und doch muß etwas geschehen, sollen nicht über Nacht selbst die schweren Ernährungsorgen von einer noch größeren in den Hintergrund gedrängt werden. Vor allem wäre jedem Luxus, jeder Verschwendung mit aller Rücksichtslosigkeit zu steuern. Nur das Notwendigste und Unentbehrlichste soll künftig an Kleidern und Schuhen auch von den Wohlhabenden angeschafft werden dürfen. Die Ueberschüsse an Kleidern und Schuhen, Ledervorräten und Stoffen im Besitze wohlhabender Privater — viele Modegrößen verfügen ja über ganze Museen von Anzügen aller Art — sollen festgestellt werden, um gegebenenfalls der zweckmäßigsten Verwendung zugeführt werden zu können. Jeder Luxus, jede Verschwendung, jedes tote Kapital an Kleidern, Schuhen und Rohstoffen, alle Modeliebhabeereien sind Verbrechen in einer Zeit, in der Millionen nicht wissen, womit sie sich denn bekleiden sollen. Gedentum und Kleiderprozeerei wirken heute geradezu aufreizend und werden mit dem wachsenden Kontrast auf der Straße wie in der Gesellschaft ganz unerträglich werden. Rechtzeitiges Einschreiten selbst mit den radikalsten Mitteln empfiehlt sich den Verursachern von selbst.

Von der allergrößten Wichtigkeit wäre das gute Beispiel von oben. Es müßte heute gerade in den obersten Gesellschaftsschichten zur Mode werden und als Ehrensache betrachtet werden, sich so schlicht als nur möglich zu tragen, damit der Minderbemittelte nicht seine Deklassierung zu befürchten braucht, wenn er nach billigsten Kleidungsstücken greift; denn Deklassierung bedeutet für Tausende und Abertausende gesellschaftliche Achtung, Selbstaufgabe, dauernde Schädigung in Stellung und Beruf, Schädigung seiner Familie. Zehntausende werden lieber die gewagtesten „finanziellen Operationen“ wagen, sich für immer ins Unglück der Verschuldung stürzen, sich lieber unterernähren, um nur den Schein zu retten. Dieser sozialen Gefahr wäre nur zu begegnen, wenn jene Gesellschaftsschichten, die für die Modetonangebend sind, soviel Gemeingeist und vaterländischen Sinn aufbrächten, daß sie selber die Billigkeit und Schlichtheit zur Mode machen. Sie sollten ihren patriotischen Stolz dareinsetzen — und es würde ihnen ihre Tat in der Geschichte zur Ehre angerechnet werden, wie dem Cincinnatus der Pflug — mit der Bevölkerung an Schlichtheit zu weiteifern. Wenn wir auf der Höhe der Zeiterfordernisse stünden, wären die Modeschuhe von heute die Schuhe mit billigen Holz- oder ähnlichen Ersatzsohlen! Ein hoher Beamter, ein Minister, ein Aristokrat, ein Millionär, der damit begänne, die Borurteile zu stürzen, vollbrächte ein großes Werk für Vaterland und Volk.